



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geistliche Hauß-Bibliothec

Das ist/ Allerley heylsame Tractätlein zu sonderbarer Aufferbawung vnnd
Trost einer Christlichen Seel

Lohner, Tobias

München, 1684

Anderer Theil. Von betrügerischen Eingebungen deß bösen Feinds.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44828

sen/ob du nicht mit mir warhafftig vrtheilest/ daß /
 wann diser Doctor vor hinein von einem guten
 Freund wäre ermahnet worden/ er solle diesem Wah-
 ler nicht trawen / er seye ein arglistiger vnd betrüger-
 rischer Böswicht/ er habe schon manchem einen
 groben Affront vnd Possen gerissen / er werde sein
 Dieß gewißlich auch an ihm spüren lassen / du ge-
 meldten Doctor nicht für den vnverständigsten
 Menschen gehalten hättest / wann er nichts desto
 weniger ihme getrawet / vnd sich freywillig hätte be-
 trügen lassen? So ist dann nichts anderst übrig /
 als daß ich dir augenscheinlich erweise / daß eben ein
 solcher Böswicht der böse Feind seye / vnd daß er
 gleichfals dich zu diser Fastnacht-Zeit zubetrügen /
 vnd mit allerley falschen Strichen vnd Eingebun-
 gen zuverblenden begehre; dann hieraus wirst du
 wann du anderst die Vernunft brauchen wilt /
 für dich selbst leichtlich schließen können/wie wenig du
 ihme trawen / vnd also seinen Eingebungen vnd
 Vorwand weder Stadt noch Platz geben sollest.
 Höre derohalben an / mit was für falschen Stri-
 chen er dir ein betrügerische Fastnacht-Larven zu-
 machen begehre.

Anderer Theil.

Von den betrügerischen Eingebun- gen des bösen Feinds.

Erster falscher Strich oder Eingebung.

Der erste falsche Strich / mit dem er vil tausend
 Menschen betrogen hat / ist / daß er eingibt
 vnd

vnd vorwende/ **Es sey zu Fastnacht-Zeit alles**
erlaubt. Dahero dann mancher / welcher das gan-
ze übrige Jahr sich von Bollsauffen / Hurerey /
Uppigkeiten / vnd andern schwarzen Sünden befreyt
erhalten hat / zu diser Zeit wagt / vnd begehret / was
er sonst niemahls hat wagen dörrffen. Wie falsch
aber diser Strich vnd Vorward sey / kanst du / lie-
ber Leser / auß diesem leichtlich abnehmen / daß / wann
ein allgemeine Erlaubnuß wird vorgeschickt / solche
von einem gewalthabenden Oberen muß gegeben
worden seyn ; nur aber kan nicht erwisen werden /
daß solche Erlaubnuß von einigem Oberen jemals
sey gegeben worden. Seytemal drey Oberen einern
jeden Menschen / der vnder eines anderen Gewalt
lebt / seyn fürgesetzt worden / **GDt in dem Himmel /**
die Vernunft in dem Haupt / vnd der Vorsteher
deß Orths / in welchem er wonhafft ist. Nun aber
keiner auß diesen drey Oberen hat jemals zugelassen
daß zur Fastnacht-Zeit alles erlaubi sey.

Dann erstlich von **GDt** zu reden / wer kan ver-
münftig glauben / daß er zu diser Zeit zulassen wer-
de / daß man ihn als den einigen wahren **GDt** bey-
seyt setze / vnd an sein statt Bacchum, Venerem, Cu-
pidinem, vnd dergleichen für Götter auffwerffe /
vnd alle Lieb / Ehr vnd Dienst auff sie wende ? Wer
kan ihme einbilden / daß **GDt** gestatten werde / daß
man ihn / als den Brunnen deß lebendigen Was-
fers verlasse / vnd sich zu den stinckenden Cistern
vnd Kottlacken der irdischen Wollüsten kehre ?
Item / daß man seinen eingebornen Sohn / welchen
er vndendlich geliebt / vnd erhöht hat / so spöttlich

verächte / vnd gleichsamb auff ein neues geistle / frö-
me / vnd creuzige? Ja das man die jemige Lieb vnd
Freugebigkeit / welche er zu diser Zeit durch die Dar-
reichung besserer Speiß / vnd Franck / vnd anderer
Ergösglichkeit so liebeich erzeigt / nicht allem häßlich
mißbrauche / sonder auch schnurgrad wider ihn / vnd
zu seiner höchsten Verlesung wende?

So ist auch solche Erlaubnuß von dem anderen
Oberen / nemblich von der Vernunfft nicht gege-
ben worden / weil dise allein / was ehrlich ist / zu-
lassen kan / vnd also alle Frechheit / Muthwill / vnd
Uppigkeit / welche zur Fastnacht Zeit pflegen geliet
zuwerden / nicht gut haist / sonder vilmehr / so vil
sie kan / widerriath / vnd dieselbe nicht anderst als
das äusserste Verderben zusuchen ermahnet.

Wiltweniger aber hat solche Erlaubnuß von dem
dritten Oberen / nemblich dem Vorsteher einer Ge-
mein gegeben werden können; dann weil diser Ob-
berer den vorigen zwenen Ob-eren / nemblich der
vnd der Vernunfft nachgesetzt ist / kan er so wenig
das jenige / was von ihnen verboten ist / zulassen /
so wenig ein Pfleger Exempelweiß / zulassen kan das
jenige / was von seinem Fürsten / als höherer Ob-
rigkeit ausdruckenlich ist verboten worden. Ja wer
weiß nicht das solche Oberen auch in denen
von ihnen selbst gesetzten Gesäzen zur Fastnacht
Zeit nicht zu dispensieren vnd nachzusehen pflegen.
Dann wer hat jemahlen gehört / das ein Fürst zur
Fastnacht Zeit erlaubt hab / das man kein Umgeld /
kein Stewr geben: das ein jeder nach Gesäzen
Geld münzen: in den Wäldern jagen: ja den Für-
sten

fen vnd seine Beambten vnd Diener nach Belieben verletzen / vnd verunehren könne? Wann dann solche Oberen in ihren eigenen Gefäßen nicht Erlaubnuß geben / dieselbe nach eines jeden Wohlgefallen zuibertreten / wie vil weniger ist zugedencken / daß sie in denen von Gott vnd der Vernunft gesetzten Gefäßen zu dispensieren sich vnderfangen werden?

So kan auch nicht gesagt werden / daß solche Erlaubnuß von dem langen vnd niemahls vnderbrochenen Brauch / welcher die Krafft deß Gefäß hat / sey eingeführt worden; dann weil diser Brauch der Vernunft zuwider / dem Brauch aber / welcher der Vernunft zuwider ist / alle Gelehrten die Krafft ein verbindendes Gefäß einzuführen absprechen / ist gleichfalls klar / daß solche allgemaine Erlaubnuß auch durch den Brauch nicht könne erwisen werden. Ja wann wir die Umständ diser Zeit etwas reiflers bedencken wollen / werden wir befinden / daß wir niemalen mehr Ursach haben wachbar / vnd behutsamb zuseyn / als eben zu diser Fastnacht-Zeit; dann wer weiß nicht / wie wachbar vnd sorgfältig die Inwohner einer Stadt seyn / wann sie vermercken / daß solche ihr Stadt von einem sehr mächtigen vnd grausamen Feind belagert / vnd mit ganzer Wache bestritten werde? Wie vil mehr derohalber solle man wachbar vnd behutsamb seyn / wann man weiß / daß ein Stadt von den geistlichen Feinden / welche die geistliche Güter hinweg nehmen vnd den ewigen Todt der Seelen zuzufügen begehren / belagert / vnd bestritten wird? wann geschicht aber sol-

ches mehr als eben zu diser Fastnacht-Zeit / da warhafftig erfüllt wird / was Christus bey dem H. Lucas am 19. Capitel hat vorgesagt / sprechend: Es werde die Tag kommen / in denen dich deine Feind mit Wählen umgeben / vnd an allen Orten (durch die Versuchung) ängstigen / vnd (durch die Sünd) zu Boden werffen werden.

Anderer falsche Strich oder Eingebung.

Nicht minder pflegt der arglistige Feind auch mit dem andern falschen Strich die Menschen zu betrügen / in dem er ihnen eingibt / es sehe: vnd kenne sie niemand / weil sie mit einer Larven bedeckt seyn. Ob welchem Verzug sich Gott schon längst beklagt hat / bey dem Psalmen am 13. Psalm / da er gesagt hat / Es hat der Thorrechte gesagt: Es ist kein Gott: Es sieht vns niemand. Was aber darauff erfolgt seye / sieht er gleich hernach / da er sagt: Sie seyn alle verführt / vnd zu einem Grewel worden / biß auff einen. Welches ja leyder zu der Fastnacht-Zeit gar zu fast erfüllet wird / allwo von dem meisten Theil der Menschen kan gesagt werden / was die H. Schrifft von denen zwey Ehebrechern Danielis 13. meldet: Sie haben ihren Sinn verkehrt / vnd ihre Augen abgewendt / daß sie weder den Himmel anschaweten / noch der Gerechten Urtheil gedencften. Wie betrügerisch vnd falsch aber diser Strich vnd Einwurf seyn / haben

haben vnser Voreltern mit einem füglichem Apolo-
 logo oder Gedicht erkläret / in dem sie zusagen
 pflegten / es seye auff ein Zeit ein Hirsch von den
 Hunden also verfolget vnd geängstiget worden / daß
 er sich lezlich in einen gemeinen Stall hat bege-
 ben / vnd erretten müssen. Alldorten hat er sich vn-
 der das auff der Erden ligende Hey / so vil ihme
 möglich gewesen / verborgen / den Maul-Esel aber /
 welcher allein in dem Stall stundte / gebetten / er
 wolle ihn doch nicht verrathen / sonder allda von sei-
 ner Angst etwas weniges aufruhen lassen / welches
 ihme dann auch der Maul-Esel versprochen. Als
 derohalben entzwischen der Knecht in den Stall
 trat / dem Maul-Esel das gewöhnliche Fuetter zu-
 geben / vnd den Hirschen nicht vermerckte / ware der
 Hirsch sehr darob erfreuet / vnd batte abermal / es
 solte nur der Maul-Esel seine Parolen halten / vnd
 ihne nicht verrathen / er wolle schon sehen / wie er
 sich hernach salviren vnd erretten möge. Darauff
 ihme der Maul-Esel geantwortet: Ach mein lieber
 Hirsch / frolock nit vor der Zeit / dann jetzt bist du
 zwar dem Knecht / der nicht auff alles so embfzig
 acht gibt / entrunnen; wann aber der Herr selbst
 in den Stall kommen wird / wird er vil fleißiger als
 les durchsuchen / vnd also gewißlich auch dich bey dei-
 nem langen Gewicht ertappen / wie dann auch ge-
 schehen / dann als der Herr in den Stall getretten /
 vnd alles auff's genauiste durchsucht / hat er den
 Hirschen mit seinem Gewicht über das Hey heraus
 sich strecken gesehen / hat derohalben alsbald seine
 Hausgenossen zusammen gerufft / vnd den verbor-

genen Hirschen ohne alle Barinherzigkeit erin-
den lassen. Durch dieses Gedicht haben unsere Ver-
eltern sehr weislich andeuten wollen / daß mancher
Sünder / in dem er vnder dem Hey der schänd-
lichste verborgen ligt / den menschlichen Augen
war entrinnen / Gott dem H. Ern aber / welcher
so gar das innerste des Herzens durchsicht / nicht
entfliehen könne. Dann / wie der H. Paulus cap.
4. Hebr. sagt: Vor Gottes Angesicht ist kein
Geschöpf unsichtbar / alles ist bloß / und
stehet offen vor seinen Augen. Wann wir de-
rohalben nicht glauben / daß wir gesehen werden /
so schliessen wir bey heller Sonn die Augen zu / und
verbergen zwar Gott für uns / aber wir werden von
Gott nicht verbergen können / sagt recht der H. und
große Kirchenlehrer Gregorius: siehest du dann / O
armseeliger Sünder / den Verrug des höllischen
Mahlers / was hilfft es dich / wann du vor dem Men-
schen / der keinen Gewalt über dich hat / verbergen
bist / herentgegen aber von dem jenigen / der dich an
Leib und Seel straffen / und in das äusserste und
ewige Verderben stürzen kan / gesehen wirst? was
hilfft es dich / daß du vor denen / an deren Gantz
und Gnad wenig gelegen ist / nicht erkannt würdest
herentgegen aber von dem jenigen / an dem all dein
Heyl vnd Seeligkeit hanget / gesehen / geurtheilt
veracht / und gehaft wirst? Dieser / dieser wird alles
zu seiner Zeit an das helle Licht bringen / dieser wird
dir / nach dem du vnder deiner Larven und Nar-
ren-Kappen allerley Muthwillen verübt haben wirst
mit jenen Worten / mit denen er vor Zeiten den

Ebrecherischen David gestrafft hat / zusprechen /
 vnd sagen: Du hast dises alles heimlich gethan;
 ich aber will es vor dem ganzen Volck / ja vor der
 gangen Welt offenbar machen. Wie sehr wirst du
 alsdann schamroth werden / wann du dich von dem
 bösen Feind betrogen / vnd da du zum meisten dich
 vnd deine Werck verborgen zusehn vermaint hast /
 alles nur gar zu fast entdeckt / vnd erkannt zusehn
 befinden wirst! so komme dann vor diesem Berrug / vnd
 laß dir von Gott gesagt seyn / was der H. Bern-
 hard gegen seinem Schus-Engel zuhalten ermah-
 net hat / vnd in allen Winckeln vnd Ort bilde dir ein /
 daß Gott gegenwärtig seye / vnd alles / was du
 handelst / auffss vollkommniste erkenne; verehre de-
 rohalben / vnd fürchte ihn / vnd vnderstehe dich nicht
 vor ihm zuwürcken / was du vor mir zuthun dich
 scheuen würdest. Glaub mir / der maiste Theil
 der Sünden wird vermitten bleiben / wann denen /
 die zur Sünd angereizt werden / jederzeit ein solcher
 Zeug vor Augen stehen wird.

Dritter falscher Strich oder Ein- gebung.

Lasset es aber der höllische Mahler bey oban-
 gedeyten zwey falschen Strichen nicht ver-
 bleiben / sonder brauchet noch andere / wel-
 che nicht minder betrügerisch gefunden werden / in-
 deme er den Menschen zu diser Zeit eingibt / man
 müsse bißweilen einem guten Freund etwas
 zu gefallen thun / vnd das Redlein lauffen las-
 sen.

sen; welcher Vorwand wie falsch vnd betrügerisch er seye/ kan ich dir / günstiger Leser/ nicht besser/ als durch dein eynes Urtheil erklären. Dich dera halben frag ich auff dein Gewissen/ ob du/ wann du noch hättest deinen wahren Vatter; oder doch einen/ der dich zu einem Sohn vnd Erben eines sehr grossen Erbtheil angewunschen hätte/ oder aber einen Gutthäter/ von dem du vnzahlbare/ vnd höchste Gutthaten empfangen/ vnd noch zuverhoffen hättest/ vnd einer auß deinen guten Freunden dich zu einer oder mehreren Thaten/ welche diesem deinen Vatern oder Gutthätern höch zuwider wären/ anreizen wurde/ mit vorgeben/ man müsse bisweilen einem guten Freund etwas zu lieb thun/ ob du diesem seinem Begehren statt vnd platz geben/ vnd lieber deinen Vatter/ oder höchsten Gutthäter beleidigen/ vnd aller ihrer Gnad/ Gunst/ Lieb/ Erbtheil/ vnd Gutthaten beraube werden woltest? Zweifelts ohne wirst du (wann du anderst deiner Vernunft gemäß urtheilen wilt) antworten/ da müßtest du wol der größte Narr auff der Welt seyn/ wann du ein solche Thorheit begehen/ vnd einem gemeinen Freund / von welchem du schier nichts/ als ein eytelen Günst zuverhoffen hättest/ deinen größten Gutthätern/ von welchen du alles Heyl vnd Glückseligkeit bisheer empfangen/ vnd noch hinsüßan zuerwarten hast/ so vndanckbarlich vnd vnverständig vorziehen woltest. Vnd hättest fürwar in diesem recht vnd wol geurtheilt/ vnd geantwortet.

So frag ich aber nun weiter/ ob Gott der Herr dir nicht Leib vnd Seel gegeben hat/ vnd also vil

billicher dein Vatter/ als der leibliche Vatter könne
 genennet werden? Ob du nicht alles/ was du bishero
 an Leib vnd Seel guts empfangen hast/ ihme als
 dem Brunnen alles guten danckbarlich zuzuschreiben
 habest? Ob du nicht alles Ubel/ von dem du bishero
 so gnädiglich bist behüt worden/ durch sein väterli-
 chen Schutz vnd Macht entflohen habest? Ob du
 nicht von ihme das vnaussprechliche grosse Erbtheil
 der ewigen Seligkeit zuverhoffen habest? Ob nicht
 er dein höchster Oberer vnd Richter sey/ welcher als
 se deine innerste Gedanken erkennet / nichts vnges-
 strafft lasset/ vnd also dich in die gleichfals vnauss-
 sprechliche/ immerwährende Peyn der Höllen stür-
 zen könne? Herentgegen aber du von einigem
 Menschen der ganzen Welt weder ein Gut zu hof-
 fen/ noch ein Ubel zu fürchten hast / wann nicht
 eben diser dein höchster Gutthäter solches Gut mit
 ihme mittheilet/ oder solches Ubel zu seiner Ehr /
 vnd deinem Nutz zulasset/ vnd verhängt? Zweifels
 ohne wirst du auch dieses alles als ein wahrer Christ
 frey vnd gutwillig bekennen. So kanst du dann
 leichtlich den Schluß machen/ vnd/ weil auff einer
 Seiten ein oder der andere gute Freund dich zu aller-
 ley vnzimlicher Muthwilligkeit vnd Sünden an-
 reizt; auff der andern Seiten aber O Der als dein
 höchster Gutthäter/ vnd schärfester Richter dich
 von solchen Thaten auff das ernstlichste abmahnet /
 vnd / wosern du nicht gehorsamen wirst/ dich aller
 seiner Gnaden vnd Saaben zuberauben/ trohet;
 Ob nun billicher sey/ daß du diesem deinen Freund
 zu lieb das Rädlein lauffen lasset/ vnd ihme in al-
 lem

tem/ wiewol vnzimlichen begehren befallst/ als
 daß du Gott des Herren/ an dem dir so vil gese-
 gen ist/ gerechtesten vnd heilsamisten Willen erfül-
 lest? Weil dich dann der böse Feind vil mehr den
 Menschen/ als deinem guten Freund vorzuziehen/
 vnd ihme zu lieb allerley Uppigkeiten zuüben anrei-
 set/ kanst du leichtlich erachten/ wie fälschlich er dich
 auch mit diesem Strich vnd Eingebung zuberrigen
 sich vnderfange / vnd also mit allem Ernst von dir
 als ein betrügerischer Böswicht solle gehaßt/ vnd
 gestöhen werden.

Vierdter falsche Strich oder Eingebung.

Der vierdte/ vnd gleichfals betrügerische
 Strich oder Eingebung ist/ daß ohne das
 die Bußzeit herbey nahe / vnd also
 die neue zur Zeit der Fastnacht begangene
 Sünden mit einer Mühe sambe den alten ge-
 beicht/ vnd gebüßt werden können. Durch
 welchen Strich fürwar vil tausend vmb so vil ge-
 fährlicher seyn betrogen worden/ je grösser der Schu-
 den war/ in dem sie durch solche falsche Eingebung
 seyn gestürzt worden. Dessen Falschheit aber nicht
 schwär kan erkennen werden/ wann man erstlich in
 Gemüt führet/ wie vngewis sey/ daß man die Fasten-
 zeit/ in welcher man Buß zuthun verhoffet/ erleben
 werde; wie gar weißlich der heilige Augustin hat an-
 gedeut / sprechend: Sag nicht/ Morgen will
 ich mich bekehren: Morgen will ich **G**ott
 wol

wol gefallen/ vnd es werden mir die heut vnd
 gestern begangene Sünden nachgelassen wer-
 den. Du sagst zwar recht/ daß Gott deiner
 Bekehrung die Verzeihung versprochen hat ;
 aber deiner Buß- Verschiebung hat er den
 morgigen Tag nicht versprochen. O wievil
 haben mit jenem Evangelischen Reichen zur Fast-
 nacht- Zeit gesagt: Mein Seel/ du hast jetzt vil
 Gut bensamen/ ruhe/ is/ trinck/ halt Mahlzeit/
 sey lustig nach gefallen/ vnd haben noch denselben
 Tag hören müssen: Du Thorrechter/ diese Nacht
 wird man die Seel von dem Leib hinweg neh-
 men/ vnd wem wird zugehören/ was du be-
 reit hast. O wolte Gott/ es wurde nicht zu die-
 ser Fastnacht- Zeit bey vilen Menschen wahr der je-
 nige Traum/ welchen vor Zeiten Guilielmus der
 Dritte diß Namens/ Herzog in Bayern gehabt hat.
 In dem ihme getraumbt hat/ er sehe einen Hirschen/
 welcher in einem Theil deß Gewichts eisliche Glög-
 glein/ in dem andern Theil aber brinnende Liechstein
 führete/ vnd von den nachensenden Hunden so lang
 geängstigt/ vnd verfolgt worden ist/ biß daß er in
 den Freyhof vnser lieben Frauen hinein geloffen /
 vnd alldort in das für einen verstorbenen Menschen
 zubereite Grab hinein gesprungen/ allwo er dann von
 den Hunden erdapt/ vnd ohne Verzug erwürgt
 worden ist. Wolte Gott/ sag ich/ daß nicht diser
 Traum in vilen Fastnacht- Lappen erfülle/ vnd sie
 von den Hunden ihrer bösen Begierden so lang hin
 vnd her getriben worden wären/ biß daß sie legelich
 in das Grab gesprungen/ vnd erbärmlich vmb ihr
 Leben

Leben kommen seyn. Wie dann solches P. Matthias Faber in der vierdren Predig am Fastnacht-Sonntag mit zwey augenscheinlichen Exempeln erweiset/ deren das erste mit Carl dem Sechsten dieses Namens König in Franckreich sich hat zugetragen/ welcher als er in der Hochzeit eines auß seinen Hofherren ein Löwen-Kleid vnnnd Larsen/ sambr andern fünf Gesellen ang-nommen/ vnd sich ein lange Zeit mit Tansen erlustiget hatte/ hat Ludwig von Orleans des Königs Bruder auß Begierd ihne böse zusehen/ ein Fackel ergriffen/ vnd/ weil er sie gar zu nahe hinzu gehebt/ den König sambr seinen Gesellen angezündt/ also/ daß vier derselben gleich armselig verbrennt worden/ einer in den Keller geflohen/ vnd alldort sich in dem Wein vnd Wasser stürzend errett hat/ der König aber mit harter Mühe durch das geschweiffte Kleid seiner Gemahlin sich vor dem Vndergang erhalten hat. Das ander hat sich mit drey Grafen von Hohenloch zugetragen/ welche / als sie zu Fastnacht-Zeit ihren Vötern Everhard in dem Schloß Waldenberg heimzuseuchen/ vnd/ damit sie desto grösseren Lust den beywesenden Gästen machten/ der wilden Männer Person vnd Kleider an sich genommen hatten/ ist einem auß den Mascaren ein Würffel/ mit dem er andere zum stühlen anreizte/ auff den Boden gefallen/ welchen als ein verummertter Knab auffheben wolte/ ist er auß Unbehutsambkeit von der angezündten vnd gebrachten Fackel ergriffen/ vnd entzündt worden/ welchem als erstlich Graf Everhard zu Hülf kommen wolte/ ist er gleichfals von der Flammen ver-

da
die
weil
hat
von
du
ber
solle
G
du
des
mehr
heir
ge
verm
in
Gen
wid
wird
mit
Aug
Ich
Lys
Auf
mach
verk
stam
hang
in
de
sege
sprun

dapt/ vnd bald darauff gleicher Vrsach halber auch die übrige Gefellen angezündt worden/ vnd also / weil man ihnen mit Wasser so geschwind zu Hülff nit hat kommen können/ auff einen Tag drey Grafen von Hohenloch armseelig zu grund gangen. Sihest du derohalben / lieber Leser/ wie wenig auff das Leben zuerauen/ vnd derentwegen keiner sein Buß auff solle schieben.

Gesest aber/ daß du auch bis dahin lebest/ sihest du nicht/ wie schwär du dir die Buß vnd Besserung des Lebens machest/ wann du die Sünden mehr vnd mehr häuffest/ vnd darauff ein schädliche Gewohnheit verursachest? Hast du nit gehört/ was der heilige Gregorius im vierdten sittlichen Buch weißlich vermerckt hat: **Daß nemblich/ wann die Sünd in Gewonheit gebracht wird/ derselben das Gemüt/ wannes schon gern wolte/ weniger widerstreben kan/ dieweil/ sovil sie wiederholt wird/ mit sovil Stricken wird sie an das Gemüt gebunden?** Hast du nit gehört/ was der H. Augustinus von ihm selbst bekennet hat/ sprechend: **Ich war gebunden nicht durch ein frembdes Eysen / sonder durch mein eysenen Willen.** Auß disem hat der böse Feind ein Ketten gemacht/ vnd mich gebunden/ dann auß dem verkehrten Willen ist ein eyserige Begierd entstanden; vnd in dem ich der Begierd nachgehange/ ist ein Gewonheit erwachsen; vnd in dem ich mich der Gewonheit nicht widersetzt hab/ ist gar ein Nothwendigkeit entsprungen. Und sokest mir allda nit sagen/ du habest

best es schon oft auff diese Weiß gewagt/ vnd habest kein dergleichen Beschwärmus erfahren/ seyntmahl der böse Feind mit dir vnd deines gleichen nit anders zuspihlen pflegt/ als ein Knab mit seinem Vögeln/ welches er an einem langen Faden gebunden/ vnd zwar bißweilen in die Weite stiegen laßt/ als wann es die völlige Freyheit erlangt hätte/ aber nach seinem Befallen wider zu sich/ vnd in die alte Gefangenschaft ziehet.

Wir wollen aber zugeben/ daß du auch deine Sünden warhafftig beichten vnd büßen könnest/ auch kein böse Gewonheit auß den begangnen Sünden anziehst/ wurdest du dannoch die größte Thorheit begehen/ wann du mit Fürsag alles mit einander zubeichten/ dich freywillig in vnderchiedliche schwere Sünden stürzen wurdest. Dann welcher Mensch ist also närrisch/ daß/ wann er sich an der Hand/ oder anderen Theil des Leibs verwundet/ sisset/ mit Fleisch ihne noch mehrer vnd grössere Wunden machet/ damit es die Mühe abthue/ den Wund Arzten hollen zulassen? Welcher Diener oder Sohn dörfte also vermessen seyn/ daß/ nachdem er seinen Herren oder Vatter höchlich verlest hat/ denselben auß Muthwill noch mehrer vnd schwärer verlegen wolte/ damit er in einer Mühe vmb aller begangnen Fähler Verzeihung bitten kundte? Ja wer wurde nicht für die höchste vnd vnerantwortliche Ubelthat halten/ wann einer sich vnderstunde seinen König oder Käyser dise drey Falschacht-Tag von seinem Stuel vnd Reich zuverstossen/ doch mit ernstlich Versprochen/ ihne hernach widerum mit groß

großer Ehr und Reputation einzusetzen? weil dann derothalben diß alles zuthun der böse Feind durch obangedeute Eingebung antreibet / wer sihet nicht / wie häßlich er auch dißfalls die Menschen zube- trügen sich vnderstehe.

Dritter Theil.

Heylsame Weiß / die Fastnacht in Frölichkeit zuzubringen.

So wandle derothalben behuetfamb / mein lie- ber Christ / vnd hüte dich / daß du von der- gleichen Eingebungen dich nicht betrügen vnd behören lassst. Damit du aber der gemainen vnd zulässigen Fastnacht-Fremd nicht ganz beraubt wer- dest / ermahne ich dich vnd andere deine Mitgesels- len durch jene Wort des heiligen Pauli Philip 4. Seyt allezeit frölich in dem Herrn / abermal sag ich / sey frölich / doch also / daß ewer Erbar- keit jederzeit von den Menschē gespürt werde. Dises aber wird geschehen / wann ihr das jenige euch von der ganzen Fastnacht-Zeit laßt gesagt seyn / was jener mit zweyen ob dem Tisch geschribners Versen hat angedeut.

Nemo suis ausit mensam hanc corrupere culpis:

Cura sit hinc animæ, corporis, atque Dei.

Q

Das